



Die Abordnung aus Hainsbach mit Bürgermeister Bernhard Krempf (links) und Vorsitzender Christine Reitingner (Siebte von links). (Foto: Milena Schlö)

„Eigene Geschichte in die Hand nehmen“

Eiskeller-Verein erhält bundesweite Auszeichnung für seine Arbeit – Zweiter Platz

Geiselhöring. (lab) Wachkuser, Ideen-Zünder, Pioniere aus dem ganzen Bundesgebiet hat die gemeinnützige Wüstenrot Stiftung am Freitagabend in der Berliner Jerusalemkirche ausgezeichnet. Der Eiskeller-Verein in Handling ist einer von neun Vereinen und Initiativen, die für ihr Engagement beim Wettbewerb „Land und Leute – Bildung, Kunst und Kultur in kleinen Gemeinden – Schlüsselfaktoren für die zukünftige Entwicklung“ gewürdigt worden sind.

Gesucht waren bundesweit Projekte, bei denen Bürger „ihre eigene Geschichte in die eigene Hand“ nehmen, wie die Vorsitzende der unabhängigen Jury, Elisabeth Herzog von der Heide, betonte. Der mit 5000 Euro dotierte, zweite Preis ist eine Anerkennung für den gemeinnützigen Einsatz der Ehrenamtlichen, die zunächst den ehemaligen Eiskeller des Dorfwirtshauses vor dem Abriss bewahrten und das Zweiraumgebäude mit Leben füllten. Der Verein, der etwa 60 Mitglieder hat, existiert seit acht Jahren. Er betreibt als neuen Treffpunkt im Dorf ein Café mit Dorfläden mit Ein- und Welt-Produkten oder bietet Erlebnisführungen zur eigenen Geschichte etwa „Mirakel, Met Guldenraub“ zur Geschichte des alten Wallfahrtsortes oder „Der Eiskold von Handling“ zum letzten Lehnsherrn der Hofmark an.

Weiter organisiert der Verein Kulturveranstaltungen wie das bekannte „Nacht- und Nebelfest“, das alle drei Jahre stattfindet und von der Alten Schule bis zur privaten Garage das ganze Dorf zum Schauplatz für Kunst(-Handwerk), Musik und Kultur macht. Alle Generationen packen mit an. Die Erlöse flie-

ßen nicht nur in eigene Projekte, sondern auch in die Dritte-Welt. So unterstützt der Eiskeller die Ausbildung von acht Mädchen im tansanischen Pemba.

Die Jury, die sich nach Sichtung der Bewerbungsunterlagen selbst ein Bild vor Ort machte, beeindruckten „die vielfältigen Angebote, die das soziale Miteinander und die Gemeinschaft“ fördern. Aber auch wie durch die Übernahme verschiedener Aufgaben die Verantwortung auf mehrere Schultern verteilt werde und der kulturellen Entwicklung neue Impulse gegeben werden, heißt es in der Begründung. Dies habe die Identifikation der Bewohner mit ihrem Ortsteil gestärkt.

Die Menschen sind wichtig

„Das Wichtigste sind die Menschen, die das machen“, befand Dr. Stefan Krämer, der Projektleiter. Es gebe in Deutschland viel Förderung für Denkmalschutz, aber wenig für die Bürger; die gemeinsam, Bedürfnisse in ihrer Heimat erkennen, und versuchen etwas wider den Dornröschenschlaf und den demografischen Wandel zu unternehmen. Hier solle der Wettbewerb eine Lücke schließen. „Dass vor allem Frauen anpacken“, beeindruckte Prof. Wulf D. von Lucius, den Vorsitzenden des Stiftungsvorstands, beim Eiskeller-Projekt am meisten.

Vereinsvorsitzende Christine Reitingner, die bei der Fachtagung, die mit der Preisverleihung verbunden war, auf dem Podium den Eiskeller vorstellte, empfindet die bundesweite Auszeichnung als „Bestätigung unserer Arbeit und als große Wertschätzung“. Aus einer „Spinnerserei“ habe sich durch viel Arbeit, Durchhaltevermögen und den gro-

ßen persönlichen Einsatz vieler Freiwilliger ein beachtliches Projekt entwickelt. „Was wir alles gemeinsam auf die Beine gestellt haben, ist mir erst durch die Aufbereitung für den Wettbewerb bewusst geworden“, sagt die 39-Jährige.

Die Preisverleihung in Berlin habe gezeigt, „dass wir keine Exoten sind, dass es mehr solche Vereine gibt. Wir sind eine Großfamilie, das ist ein schönes Gefühl“, wirft Mitstreiterin Brigitte Inkoferer ein. „So macht die Arbeit künftig noch mehr Spaß“, findet Elfriede Kiendl. Auch das restliche Team um Christine Reitingner kehrt mit „mehr Schwung für die Zukunft“ aus Berlin zurück. Zudem hat die wissenschaftliche Bestätigung gut. „Es ist schön zu hören, wie die Wissenschaft, dass was wir intuitiv gemacht haben, als wichtig und richtig einordnet“, sagt Reitingner.

Integrative Vereine

„Diese bundesweite Anerkennung ist Besonderes“, so Bürgermeister Bernhard Krempf. Wenn bundesweit 295 Bewerbungen bei der Wüstenrot Stiftung eingegangen sind und der Handlinger Eiskeller den zweiten Platz erreicht, ist dies eine Bestätigung der hervorragenden Arbeit und des vielseitigen Engagements für das Gemeinwesen vor Ort. Krempf gratulierte den Mitgliedern zu diesem Preis. Der Eiskeller-Verein sei ein gutes Beispiel für eine gewachsene und ständig weiter entwickelte, gemeinschaftlich getragene Struktur für das dörfliche Zusammenleben so der Bürgermeister.

Zur Fachtagung und Preisverleihung in Berlin waren etwa der „Dorfpapst“ Prof. Dr. Gerhard

Henkel von der Universität Duisburg-Essen und Prof. Dr. Henning Bombeck von der Universität Rostock angereist. Henkel betonte in seinem Vortrag, dass in den vergangenen Jahren in Deutschland mehr als 1000 integrative Vereine entstanden seien. Immer öfter nähmen Bürger und private Initiativen Projekte selbst in die Hand. So wie der Eiskeller-Verein. Bombeck war beim Blick auf die Preisträger „nicht bange, um die Zukunft der Republik“. Und er sei sich sicher, es gebe noch viele „Dörfer da draußen, die noch gar nicht wissen, dass sie künftige Kandidaten sind“.

Ausstellung geplant

Krempf will in den kommenden Monaten, die Wanderausstellung, in der neben den neun Siegerprojekten, weitere zwölf Beispiele von Westriesland bis Rügen, von Rheinland-Pfalz bis Brandenburg vorgestellt werden, nach Niederbayern holen. Buch und Ausstellung sollen laut Stiftung auch andere Gemeinden und Projekte ermuntern, vergleichbare Wege zu gehen.

Der bundesweite Wettbewerb „Land und Leute“ der Wüstenrot Stiftung wurde 2011 zum zweiten Mal ausgeschrieben. Er richtet sich an kleine Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern. Die gemeinnützige Stiftung zeichnet Projekte aus dem Bereich „Bildung, Kunst und Kultur“ aus, die beispielhaft einen Beitrag zur Entwicklung der örtlichen Gemeinschaft und zum Erhalt der Lebensqualität für Jung wie Alt leisten. Die Oberpfalz und Niederbayern waren stark vertreten. Den ersten Preis erhielt Oberhambach (Kreis Neumarkt) für das Projekt „Kunst im Dorf“.